

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 2gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 27

Stolp, Dienstag, den 2. Februar 1926

50. Jahrgang

Der freie Niederrhein.

Kölns Befreiungsfeier.

Ein geschichtlicher Augenblick war es, als um die Mitternachtsstunde vom Sonntag zum Montag die Bevölkerung Kölns auf dem Domplatz die Befreiung von der Fremdherrschaft feierte. Schon in den frühen Abendstunden begann der Zustrom der Menschenmenge zum Domplatz. Gegen elf Uhr waren der Platz und sämtliche Zugangsstraßen mit einer nach zehntausenden zählenden Menschenmenge besetzt. Der Platz selbst war durch Tausende von elektrischen Lampen festlich beleuchtet. Pünktlich zwölf Uhr verkündete die deutsche Glocke am Rhein mit ehernem Klang der Bevölkerung, daß die langersehnte Augenblick, der Tag der Freiheit für Köln und den Niederrhein endlich angebrochen ist. In den vor den beiden Domtürmen stehenden Pylonen loderten Flammen auf. Nachdem die Glocke ausgeklungen, betrat

Oberbürgermeister Dr. Adenauer die Rednertribüne und hielt mit markiger Stimme seine Ansprache, die von zwei Lautsprechern weit über den Platz getragen wurde. U. a. führte er aus: „Die Stunde ist gekommen, die so heiß, so inbrünstig ersehnte. Der Tag der Freiheit ist angebrochen! Unsere Herzen fliegen empor zu Gott dem Allmächtigen. Dank sei ihm, der uns gestärkt hat in schwersten Tagen, der uns geführt hat durch Not und Gefahr. Vereint sind wir wieder mit unserem Vaterland, unserem Volke, unserem Vaterlande, vereint und frei nach sieben Jahren der Trennung, der Unfreiheit. Schweres haben wir erdulden müssen durch die harte Faust des Siegers in sieben langen Jahren. Hoffen wir, daß unsere Leidenszeit nicht umsonst gewesen ist, daß nunmehr ein wahrer, neuer Geist in die Völker Europas einzieht. Brüder! Schwestern! Wir sprechen die gleiche Sprache, wir lieben die gleiche Heimat, ob reich ob arm, ob links oder rechts, innerst und tief. Die menschlichen Gefühle sind uns allen gemeinsam.“

Ein Symbol der deutschen Einheit und Einigkeit ist unser Dom. Die Schwurfinger ragen seine mächtigen Türme empor in den nächtlichen Himmel. Wohlan! Heben auch wir zum Schwur die Hand! Und Ihr alle im deutschen Lande, die Ihr jetzt im Geiste bei uns weilt, schwört mit uns! Schwören wir Einigkeit und Treue dem Volk, Liebe dem Vaterlande. Ruft mit mir: Deutschland, geliebtes Vaterland, hoch, hoch, hoch!“

Der Gruß der preussischen Regierung.

Darauf ergriff der preussische Ministerpräsident Braun das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er zunächst den Dank der preussischen Regierung für die vom Rheinland bewiesene Treue aussprach.

„Heißen Dank — so führte der Ministerpräsident aus — zollen wir und werden wir immer zollen dafür, daß Rheinlands Männer und Frauen im Bewußtsein ihrer nationalen und wirtschaftlichen Verbundenheit mit dem unbefetzten Vaterland in den vergangenen sieben Jahren eine unerhörte Fülle seelischen Leides und herben Ungemachs, wirtschaftlicher Not und harter Prüfungen, erduldet haben. Die Drangsale und Entbehrungen der Besatzungsjahre sind, was nicht oft und nachdrücklich genug betont werden kann, von der Bevölkerung des Rheinlandes für uns alle im unbefetzten Deutschland getragen worden.“

Der Ministerpräsident spielte dann auf das Mißtrauen an, das früher im Rheinland vorhanden war, und erklärte, daß dazu in der Republik jeder Grund fortgefallen sei. Er fuhr dann fort:

Die Bevölkerung der Rheinlande stellt ein Fünftel und die Bevölkerung Rheinlands zusammen mit der ihm in Wirtschaft, Kultur und Schicksal besonders verwachsenen Bevölkerung Westfalens ein Drittel der Gesamtheit des preussischen Volkes dar. Den politischen Willen und die kulturelle Eigenart, die sozialen und wirtschaftlichen Wünsche dieses Drittels des preussischen Volkes, wird keine preussische Staatsregierung jemals vernachlässigen.

Der Ministerpräsident richtete dann Grüße an die vier Millionen Volksgenossen, die noch weiterhin unter fremder Besatzung leben müssen, und versicherte, daß nichts unversucht gelassen werden soll, ihre Leiden zu mildern und abzukürzen. Dann heißt es weiter:

„Daß diese Abkürzung in nicht zu ferner Zeit eintritt, ist unsere zurechtliche Hoffnung und bestimmte Erwartung. Diese unsere Erwartung stützt sich auf den Geist der gegenseitigen Völkerverständigung, von dem der Pakt von Locarno getragen ist.“

Braun kam dann auf die Wirtschaftskrise zu sprechen, die sich besonders auch im Westen geltend macht. Es werde der

vereinten Zusammenarbeit aller Volksteile bedürfen, um über diese Volksnot hinwegzukommen. Leicht werde das besonders im Westen nicht werden, wo zu der Wirtschaftskrise auch noch die Hochwasserkatastrophe hinzugekommen sei. Der Ministerpräsident zählte dann auf, was die Staatsregierung bereits zu einer Notstandsaktion zur Verfügung gestellt habe, und schloß seine Rede, die durch Radio verbreitet wurde, mit folgenden Sätzen:

„Möge die weihevolle historische Stunde, in der wir hier am Fuße des heiligen Kölner Domes zusammengetreten sind, uns in dem erneuten Gelöbniß vereinen, treu zu Preußen, treu zum Reich zu stehen und, befreit von dem lähmenden Druck der Besatzung, in gemeinsamer, zäher Ausdauerarbeit unser deutsches Vaterland durch das Dunkel der trüben Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen.“

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Braun beendete der Choral: „Herr, unser Gott, dich loben wir“, die Feier. Sämtliche Kirchenglocken Kölns ertönten und schallten über das nunmehr endgültig befreite Köln.

Die gesamte Feier, sowohl das Glockengeläut, wie die Reden und das Stimmengewirr der Volksmasse wurden durch sämtliche deutschen Rundfunksender verbreitet. Die „deutsche Glocke am Rhein“ ließ bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal ihr wundervolles Geläut ertönen.

Ein Glückwunsch Hindenburgs.

Anläßlich der Befreiung der Kölner Zone fand zwischen dem Reichspräsidenten und dem Oberpräsidenten Fuchs in Koblenz ein Telegrammwechsel statt. Das Telegramm Hindenburgs enthält zunächst Grüße und Wünsche für die Provinz und den Dank für das treue Ausscharren. Dann heißt es weiter:

„Ich hoffe, daß die Behörden im engen Zusammenwirken mit allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzen, um nach Möglichkeit die Schäden zu heilen und an dem Wiederaufbau der Heimat zu arbeiten. Daß auch dem übrigen besetzten Gebiet bald der Tag der Freiheit kommen möge, ist aller Deutschen sehnlichster Wunsch.“

von Hindenburg, Reichspräsident.

Weiter richtete der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Marx, an den Oberbürgermeister Dr. Adenauer und den Oberpräsidenten Fuchs Glückwunschtelegramme. Bei letzterem traf ferner ein Glückwunsch des sächsischen Ministerpräsidenten Feld ein.

★

Die Befreiung Crefelds.

Crefeld, 1. Februar. Am Morgen des heutigen Tages des ersten, den Crefeld nach sieben Jahren wieder in Freiheit verleiht, richtete Oberbürgermeister Dr. Johannsen an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem es am Schluß heißt: „Schmückt Eure Häuser mit Fahnen und beleuchtet sie am Abend festlich zum Ausdruck unserer Freude, die zugleich ein Gelöbniß der Treue zu unserm geliebten deutschen Vaterlande ist.“

Die Handelskammer hat gestern vom preussischen Handelsminister Dr. Schreiber ein Telegramm erhalten, das den Wirtschaftskreis für die in schwerster Zeit bewiesene Standhaftigkeit und Treue dankt und den Wunsch ausspricht, daß die Wiedererlangung der Freiheit der Wiederbeginn einer aufsteigenden Entwicklung sei.

★

Die Grenzregulierung in der Rheinlandzone.

Berlin, 1. Februar. Ueber die teilweise Befestigung derjenigen Gemeinden, durch die die Grenzlinie der ersten Rheinlandzone geht, wird von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt, daß demnächst voraussichtlich eine gemischte Kommission über die Regulierung der in Artikel 429 vorgesehenen Grenzlinie beschreiben wird. Deutscherseits werden die Reichsregierung und die in Frage kommenden Gemeinden vertreten sein.

★

Bonn atmet auf.

Bonn, 1. Februar. Zur Befreiungsstunde des besetzten Gebietes der ersten Zone hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge auf den Straßen und besonders auf dem Münsterplatz eingefunden. Punkt 12 Uhr setzte das Geläut aller Kirchenglocken ein. In der ersten Pause stimmte die Menge begeistert das Deutschlandlied und andere patriotische Lieder an. Vom Turm der Kirche am Kaiserplatz ließ ein Bläserchor Choräle und vaterländische Weisen erklingen. Eine Musikkapelle durchzog die Straßen, gleichfalls patriotische Lieder spielend. Die Straßen tragen seit Sonntag reichen Flaggen Schmuck.

Die Räumung der Kölner Zone.

Mit ungeheurem Jubel, wie es dem rheinischen Temperament entspricht, hat die Kölner Bevölkerung den Abzug des letzten Engländers begrüßt. Der deutsche Niederrhein bis hinauf nach Bonn ist nunmehr wieder frei. Eine Leidenszeit ist damit für die betroffene Bevölkerung zu Ende gegangen, von deren Schwere man sich draußen im Reich vielfach nicht die richtige Vorstellung gemacht hat. Besonders das englische Regime galt als wenig fühlbar. Wie irrig diese Auffassung ist, zeigt am besten eine Statistik, die die Stadt Köln soeben herausgegeben hat. Einige Zahlen daraus mögen zeigen, welchem Druck die Stadt Köln in diesen Tagen ausgeetzt war.

Ausgestellt wurden im ganzen 47 800 Requisitionsbefehle, mit denen neben sonstigem Unterkunft- und technischem Material hauptsächlich vollständige Schlaf-, Eß-, Herrenzimmer, Küchen nebst den dazu gehörigen Ausstattungsgegenständen, wie Silber, Kristall, Teppiche usw. gefordert wurden. Durch Gewaltmaßnahmen kamen zu Tode 18 Personen, durch rücksichtsloses Fahren britischer Kraftwagenführer 82, sodaß im ganzen 100 Personen im Stadtgebiet Köln durch die Besatzung ihr Leben eingebüßt haben. 977 weitere Personen erlitten durch Uebergriffe der Besatzung körperliche Schäden, so daß die Gesamtzahl der Personen-Schadensfälle 1077 beträgt. Durch Gewaltmaßnahmen der Besatzung erlitten 3951 weitere Personen Schäden.

Vor den britischen Kriegsgerichten standen 8206 Personen. Verhängt wurden von den britischen Militärgerichten insgesamt 628 Jahre Gefängnis. Diese Strafen sind zum größten Teil vollstreckt worden, wenn auch in einigen Fällen durch den Oberkommandierenden der Rheinarmee die Strafe teilweise erlassen oder in Ausnahmefällen ganz erlassen wurde. Neben diesen Freiheitsstrafen wurden in einer Reihe von Fällen Geldstrafen verhängt.

Nach diesen Zahlen begreift man, wie heiß der Befreiungstag von den Kölnern ersehnt wurde und man versteht auch den bittigen Witz, der in Köln in aller Munde war. Danach wurde in Köln einem englischen Offizier bei der Besichtigung des Kölner Domes unter anderen Schenkwürdigkeiten eine silberne Maus gezeigt, und der deutsche Führer, ein echter „fölscher Jung“, erzählt dabei, daß diese Maus einmal zur Zeit einer Mäuseplage gestiftet worden sei, worauf die Mäuse sofort verschwunden seien. Auf die ironische Frage des Engländers: „Glauben Sie denn daran?“ erfolgte schlagfertig die Antwort im breitesten fölschen Platt: „Wenn wir daran glaubten, so hätten wir schon längst einen silbernen Engländer gestiftet.“

Die Engländerplage ist nunmehr vorbei. Ueber ein Jahr hat sie länger gedauert, als vertraglich vorgesehen war. Man hat diese Verzögerung bekanntlich mit unseren angeblichen Verfehlungen in der Abrüstungsfrage begründet. Wie wenig gerade die Engländer an diese Begründung geglaubt haben, beweist am besten die Tatsache, daß Chamberlain bei seinem jüngsten Besuch in Paris ausdrücklich erklärt hat, daß nach seiner Ueberzeugung Deutschland in der Abrüstungsfrage alles getan habe, was man erwarten durfte. Die Franzosen sprechen aber auch jetzt noch immer von deutschen Verfehlungen und wollen damit die Aufrechterhaltung einer Besatzungsstärke von 60 000 Franzosen in der zweiten und dritten Zone begründen.

Die jetzt geräumte erste Zone ist so geschnitten, daß sie strategisch ohne besondere Bedeutung ist. Die wichtigsten Einfallstore nach Deutschland bleiben in den Händen der Besatzungsgruppen. Für die deutsche Wirtschaft dagegen bedeutet die Befreiung der Kölner Zone eine große Erleichterung, da gerade der deutsche Niederrhein ein Hauptindustrialgebiet durchzieht. Mit der Befreiung Bonns von der Franzosenherrschaft wird aber zugleich das deutsche Geistesleben von einer unerträglichen Fessel befreit, und ungenannt durch französische Schikane kann nun wieder auf der Godesburg aus deutschen Studententeilen erhalten: Frei ist der Durst!

Deutsche Flugzeuge über dem Rhein.

Essen, 1. Februar. Heute vormittag veranstaltete die Deutsche Luft Hansa mit dem Junkersflugzeug „G. 23“, das vom Flugplatz Essen-Mühlheim aus startete, mit dem Dornier-Comet-Flugzeug, Start von Düsseldorf, einen Befreiungsflug über die Rheinlande. Nach einer Schleife über Düsseldorf wandten sich die Flugzeuge, in denen in der Hauptsache Vertreter der deutschen Presse Platz genommen hatten, nach Köln. Ueberall grüßten auf der Fahrt von unten herauf die deutschen Flaggen. Im Angesicht des deutschen Stromes richteten sich die Flugzeuge südwärts, bis aus dem leichten Nebelregen die Türme des Kölner Domes auftauchten. Nach mehreren Schleifen über der Stadt landeten die Flugzeuge glatt auf dem Flugplatz Ruzweiler Hof, wo die Teilnehmer der Fahrt vom Bürgermeister Mazerath im Namen der Stadt begrüßt wurden. Der Befreiungsflug hat damit sein Ende erreicht. Die beiden Flugzeuge bleiben in Köln. Heute vormittag hat das englische Militärflugzeug Köln verlassen.

„Stolz weht die Flagge schwarzweißrot.“

Reichswehrministerium und Linkspresse.

Berlin, 1. Februar. Die Berliner Linkspresse hat wieder einmal Gelegenheit, ihre Militärfeindschaft zu erweisen. Folgender Vorfall hat sich ereignet: Als gestern vormittag eine Kompanie der Reichswehr die Bendlerstraße entlang marschierte und das Musikkorps das Marschlied „Stolz weht die Flagge schwarzweißrot“ spielte, hielt es ein gesinnungstüchtiger Bürger der Republik, dessen deutsche Abstammung allerdings in Zweifel steht, für angezeigt, den führenden Offizier in flegelhafter Weise anzureden. Er lief mitten in die marschierende Kolonne hinein und verlangte von dem Offizier in unziemlicher und brücker Weise den Befehl zum sofortigen Abbruch des Marschliedes, an dem seine schwarzrotgoldenen Ehren Anstoß genommen hatten. Der Offizier ließ den Menschen festnehmen und in die Kaserne mitführen, wo man ihn dann wieder freiließ. Ueber diesen Vorfall regt sich nun die Linkspresse in der gewohnten Weise auf. Sie verlangt die Befragung des Offiziers, (1) die Einleitung einer hochnotpeinlichen Untersuchung usw. — Erfreulicherweise hat das Reichswehrministerium aber vor dem Geschehniß der journalistischen Republikaner selbstverständlich nicht kapituliert. Es läßt kurz und prompt erklären: „Die Staatsform des Deutschen Reiches wurde durch das Marschlied nicht berührt, auch könne man darin keinerlei Provokation republikanisch gesinnter Staatsbürger erkennen. Schließlich sei ja die Flagge der Marine schwarzweißrot. Das Marinepotpourri, das unter anderem auch dieses Lied enthalte, sei ausdrücklich genehmigt. Die Festnahme habe deshalb erfolgen müssen, weil es unmöglich sei, daß ein Passant in die Marschierenden hineinginge, und der Offizier habe sich zu der Festnahme entschließen müssen, um Herr der Lage zu bleiben.“ Worin dem Reichswehrminister nur beigeplättet werden kann.

Rheinlandfundgebung im Landtag.

Eine Ansprache des Landtagspräsidenten.

Berlin, 1. Februar.

Die heutige Landtagssitzung wurde eingeleitet durch eine Kundgebung für die befreite Kölner Zone. Das Kabinett war mit Ausnahme des noch in Köln weilenden Ministerpräsidenten vollständig erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Landtagspräsident Bartels das Wort zu einer Ansprache in der er u. a. ausführte:

Die erste befreite Rheinlandzone ist endgültig geräumt worden. Etwa ein Fünftel des besetzten Gesamtgebietes ist damit von fremder militärischer Besetzung befreit. Dieses Ereignis gibt auch dem Preussischen Landtag lebhaften Anlaß, seiner besonderen Freude über das endlich Erreichte einmütig Ausdruck zu geben. Er entbietet der Bevölkerung des befreiten Gebietes seine herzlichsten Glückwünsche und dankt ihr zugleich für ihr treues Bekenntnis zu Preußen und Deutschland, in dem sie auch in den schwersten Zeiten nicht wankend gewesen sind. Der Landtag spricht dabei zugleich die Hoffnung aus, daß auch die Räumung der beiden weiteren Zonen in absehbarer Zeit, jedenfalls aber vor dem Ablauf der vertraglich bedungenen Fristen erfolgen möge. Das jetzt befreite Gebiet aber wird nun in der Lage sein, mit uns gemeinsam die Schäden der Besatzungszeit zu beseitigen und ungehindert am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Das Haus hörte die Ansprache stehend an und begleitete sie mit lebhaften Beifallsklundgebungen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Haus ohne Aussprache die Ausführungsdekret über die Fürsorgepflicht an und geht dann über zur Besprechung zahlreicher Anträge für die

Reform des Strafvollzuges.

Der Ausschuß hat ein ausführliches Reformprogramm vorgelegt und ersucht das Staatsministerium, dieses Programm zur weiteren Ausgestaltung eines humanen Strafvollzuges besonders hinsichtlich der Behandlung und Erziehung der Gefangenen, soweit finanzielle Anpassungen in Frage kommen, im Rahmen des Möglichen, im übrigen beschleunigt durchzuführen.

Abg. Gehrmann (Soz.) erklärt das Einverständnis seiner Fraktion mit den Reformvorschlägen, wenn auch bei weitem nicht alle Wünsche berücksichtigt worden seien. Hauptächlich bedürfe es einer bedeutend vermehrten Anstellung von hauptamtlich angestellten Ärzten. Die Fehler des Höfle-Prozesses müßten auf alle Fälle in Zukunft unmöglich sein.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Viertes Kapitel.

„Hat Genzi dem Kanarienvogel frisches Wasser und Futter gegeben, ehe sie ging, Theres?“

„Ich weiß nicht, Mutter, ich will gleich mal nachsehen!“ Das hübsche, aber sehr ernste, blasse Mädchen, das vor der Schreibmaschine saß, hielt in seiner Beschäftigung inne, erhob sich und sah nach dem Vogelbauer.

Trübfelig hauchte der kleine Gelbrock mit aufgeplusterten Flügeln auf der Stange — der Futternapf und der Trinktnapf waren leer!

„Hat sie dich wieder vergessen Mädchen? Es ist doch halt gar kein Verlaß auf sie.“

Und die Theres holte das Versäumte nach, steckte auch ein halbes Stück Zucker zwischen die Gitterstäbe des Bauers — „weil heute Sonntag ist“ — und sah einen Augenblick dem munteren Püppchen des Vogelchens zu, ehe sie sich wieder an ihre Arbeit begab.

Es war still in der kleinen Wohnung. Nur das Klappern der Schreibmaschine ertönte.

Ein leichter Bügeldunst zog jetzt in das Zimmer; da unterbrach sich das junge Mädchen ab und wies in ihrer Beschäftigung und ging in die Küche, wo die Mutter eifrig am Bügelbrett beschäftigt fand.

„Mutter, heut ist doch Sonntag! Müßt du da nicht wenigstens die Arbeit ruhen lassen?“

„Arbeitest du denn nicht auch?“

„Das ist etwas anderes! Du weißt doch, daß ich bis Donnerstags das Manuskript abzulesen muß und die Handschrift des Professors ist gar so schwer zu lesen, daß ich in den paar Abendstunden kaum so viel schaffen kann, wie ich mir der Sonntag grad willkommnen! — Aber du, du kommst nachmittags wenigstens kommtt du bisserl ruhen lassen, du hättest dich gelegt.“

Abg. Dr. Deereberg (Deutschn.) hebt hervor, daß im Ausschuß der leitende Gedanke aller Parteien der gewesen sei, den Strafvollzug nach modernen Gesichtspunkten zu reformieren. Unannehmbar aber wären die kommunistischen Anträge gewesen, die jedem Abgeordneten das Recht geben, die Gefängnisse jederzeit zu kontrollieren. Die Strafe muß zwar abschreckend und vergeltend sein. Aber das Abschreckungsprinzip führt nicht dazu, daß der Täter gebessert in die Freiheit zurückkehrt. Statistisch läßt sich nachweisen, daß seit Bestehen der „Be-währungsfrist“ viel mehr bessernd gewirkt wurde als früher.

Abg. Schmitt-Düsseldorf (Ztr.) schließt sich den grundsätzlichen Äußerungen des Abg. Deereberg an. Es bedürfe aber noch der Aufklärung in der Deffentlichkeit darüber, daß bei den Reformplänen die Vergeltungs- und Abschreckungsidee nicht verschwunden sei. Dann bespricht der Redner Einzelheiten der geplanten Reform.

Dem Abg. Menzel (Kom.) ist das Reformprogramm nicht weitgehend genug. Insbesondere lehnt der Redner die Tätigkeit der Geistlichen in den Gefängnissen ab. Die Gefangenen müßten für ihre Arbeit große lustige Säle haben und jeder Gefangene sollte zum Schlafen eine Zelle für sich besitzen.

Abg. Meyer-Serford (DVP.) legt unter anhaltenden stürmischen Unterbrechungen der Kommunisten, Verwahrung ein gegen die Verunglimpfung des Christentums durch den Vordränger und die kommunistischen Zwischenrufe. Die Gefängnisarbeit sei notwendig als gegenreicher Erziehungsfaktor; sie dürfe aber dem Handwerk keine allzu große Konkurrenz machen.

Abg. Dr. Grzimek-Königsberg (Dem.) fordert stärkere Beachtung des Unterschiedes zwischen Untersuchungshaft und Strafe.

Abg. Mohrbotter (W. Va.) begrüßt namens seiner Partei das Strafvollzugs-Reformprogramm.

Nach weiterer Debatte vertagt sich das Haus.

Der Fememordprozeß Pannier.

Unter Ausschluß der Deffentlichkeit.

Am Montag begann vor dem Berliner Landgericht 3 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bombe der Prozeß gegen Angehörige der sogenannten „Schwarzen Reichswehr“, die beschuldigt werden, an der Ermordung des Schützen Pannier mitgewirkt zu haben. Die Verhandlung wird wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Deffentlichkeit erfolgen.

Angeschuldigt sind im ganzen elf Personen, und zwar: 1. Der Fahrstuhlführer Walter Schirmann, 36 Jahre alt; 2. Johann Main, 3. Feldschuchbeamter Alfred Achenkamp, 4. Gärtner Erwin Schmidt, 23 Jahre alt, 5. kaufmännischer Angestellter Theodor Bann, 6. Inspektor Adolf Gutknecht, 7. Oberleutnant a. D. Freiherr Eberhard von Senben, 33 Jahre alt, 8. Handlungshelfer N. Scheibelberg, 9. Eisenbildhauer Franz Joachim Meide, 10. Kandidat Adolf Zeidler, 11. Kanonier bei der Reichswehr Oskar Smetlage.

Die drei ersten Angeklagten werden beschuldigt, im Juni auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz vorzüglich den Schützen Erich Pannier getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die übrigen Angeklagten werden teils der Anstiftung zum Morde, teils der Unterlassung der Anzeige und der wissentlichen Beihilfe beschuldigt.

Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses richtete der Vorsitzende an den Oberstaatsanwalt die Frage, ob die Staatsanwaltschaft Gründe für vorliegend erachte, die den Ausschluß der Deffentlichkeit rechtfertigen. Der Oberstaatsanwalt hielt zunächst Gründe zum Ausschluß der Deffentlichkeit nicht für vorliegend. Auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Bloch, trat für die Deffentlichkeit der Verhandlungen ein.

Demgegenüber beantragte Rechtsanwalt Dr. Sack wegen der Gefährdung der Staatssicherheit die Deffentlichkeit zunächst für die Begründung seines Antrages allgemein auszuschließen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß die Deffentlichkeit für diese Begründung ausgeschlossen werde. Weiter beschloß darauf das Gericht, auch für die ganze Dauer des Prozesses die Deffentlichkeit auszuschließen, da sich aus einer öffentlichen Verhandlung eine Gefährdung der Staatssicherheit ergeben könnte. Dieser Beschluß gilt auch für die Presse.

„Die richtige Ruh fehlt mir halt doch! Lasse nur gut sein, Theres! Wenn ich arbeit, nachher isst mir halt leichter! Der Toni und die Marthe spielen hinten bei den Hausmeisterskindern, da kann ich schön beim Bügeln bleiben! Die Köchin von Dr. Kiesbeds gibt mir 2 Mark, wenn ich ihr die Wäsche bügeln! 's war halt zuviel dießmal durch den Besuch!“

Gleichmäßig glitt das Plätteisen über die großen Wäschestücke hin und her.

„Wo ist eigentlich die Genzi hingegangen, Mutter?“ fragte die Theres schon wieder von der Tür aus, „und wann kommt sie wieder?“

„Sie wollte mit einigen Freundinnen ins Quartal — zum Nachessen ist sie wieder daheim.“

„Mutter, ich glaub's halt net recht, was die Genzi uns da sagt!“ bemerkte Theres zögernd, „neulich schon hab ich sie mal auf einer Lüg' ertappt — 's Dirndl ist hübsch —“

„Jesse's Maria, auch noch die Sorg —“ fing die Mutter an zu jammern, „wie bin ich schon geschlagen!“

Es tat der Theres leid, durch ihre Andeutung der Mutter Unruhe geschafft zu haben. Seufzend machte sie sich wieder an ihre Arbeit. Heute wollte es gar nicht so recht vorwärts gehen, obwohl das Schrifstück, das sie abzutippen hatte, sie sehr interessierte.

Aber ihre Gedanken machten ihr zu schaffen. Es ließ sich nicht wegdenken, das Glend mit dem Vater, der Ausgeher in einem großen Geschäftshause gewesen war und der in einer schwachen Stunde anvertrautes Geld unterschlagen hatte! Dieses Vergehen mußte mit einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe gebüßt werden. Wie schwer litten alle darunter, kaum wagten sie noch, den Leuten ins Auge zu sehen! Ihr täglicher Gang in das Geschäft glich einem Canossagang — Theres fühlte sich förmlich gezeichnet. Und sie hatte es schmerzlich empfunden, daß der erste Buchhalter im Kontor, der Herr Reigl, der sich sonst viel um sie gekümmert hatte, sich jetzt merklich von ihr zurückgezogen und den früheren herzlichen Ton auf einen rein geschäftlichen gestimmt hatte. Das tat arg weh! Dennoch mußte sie den Kopf oben behalten, mußte der ganz sassaunlosen Mutter Stütze sein, die Schreckliches sann und

Die Feme der Schwarzen Reichswehr.

Die Ermordung des Schützen Pannier.

Am heutigen Montag beginnt vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts 3 unter der Bezeichnung gegen „Schierbaum und Genossen“ ein neuer Fememordprozeß, dessen Gegenstand die von Angehörigen der sogenannten „Schwarzen Reichswehr“ in Döberitz verübten Morde bilden. Nach den Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei soll im Jahre 1923 auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz ein Schütze Pannier auf Befehl der Führer der sogenannten „Schwarzen Formation“ in der Nähe des Franzer-Busches hinterücks mit Eisenstangen erschlagen und in einem Birkenwäldchen verscharrt worden sein. Durch Beamte der Berliner Politischen Polizei wurde die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche ausgegraben und es wurde festgestellt, daß der Schädel mit schweren Instrumenten in Stücke geschlagen worden war.

Die Anklage nimmt an, daß in der „Schwarzen Reichswehr“ eine besondere Femeorganisation bestand, deren Führer in der Hauptsache der schon in ähnlichen Fällen genannte Oberleutnant Schulz war. Von dieser Organisation sollten alle Angehörigen der „Schwarzen Reichswehr“, die im Verdacht der Spitzelerei standen, mit Wissen der Vorgesetzten ermordet worden sein. An der Ausführung der Morde soll in erster Linie ein Feldwebel Klapproth beteiligt gewesen sein.

Außer dem Fall Pannier werden den 14 Angeklagten noch zahlreiche weitere Fememorde zur Last gelegt. Mehrere Angeklagte sind der Anstiftung, Begünstigung und Mitwisserschaft beschuldigt. Die Anklage wird von Oberstaatsanwalt Seethe und dem ersten Staatsanwalt Jaener vertreten werden. Die Schwurgerichtsverhandlung dürfte die ganze kommende Woche in Anspruch nehmen.

Die Anklage im Prozeß Windisch-Gräß.

Budapest, 1. Februar. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr den 26 Angeklagten in der Frankenfälschungsaffäre die Anklageschrift überreicht, die 77 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Unter den Angeklagten befinden sich u. a. der frühere und jetzige Vorstand, sowie zehn Angestellte des Budapester kartographischen Instituts, ferner der Landespolizeichef Naddessi und der Privatsekretär des Prinzen Windisch-Gräß, Koba. Die Anklage gegen den Prinzen Windisch-Gräß lautet dahin, daß er in den Jahren von 1923 bis 1925 30 000 falsche Frankennoten habe herstellen lassen, indem er Anfang 1923 aus Deutschland und Oesterreich und zwar aus Köln und Wien und zum Teil auch aus anderen Städten das notwendige Material und die Maschinen beschafft habe und in dem Budapester Institut zunächst das notwendige Papier und dann auch die Fälschapparate selbst hat herstellen lassen. Die Anklageschrift spricht weiter davon, daß in der Wohnung des Bischöfs Jadravsek von den falschen Banknoten zunächst 8000 Stück zur Ausgabe gelangten, die im Haag, in Stockholm, Kopenhagen, Warschau und Mailand an Mitwisser übergeben worden sind.

Stadt. Kreis. Provinz.

Kredithilfe für den Einzelhandel.

Der Zweckverband norddeutscher Industrie- und Handelskammern hat an die in Frage kommenden Ministerien folgende Eingabe gerichtet: Mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Schwere der vorhandenen Wirtschaftskrise, welche heute durch Konjunktur und Geschäftsaussichten gerade in denjenigen Kreisen des Einzelhandels zum Ausdruck kommt, welche ohne eigenes Verschulden in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind, erlaubt der Zweckverband norddeutscher Industrie- und Handelskammern zu Stolz, die Zentralbehörden der Reichs- und Staatsverwaltungen sowie die angegebenden Körperschaften auf die dringende Notwendigkeit einer Stützung des selbständigen Einzelhandels durch besondere Kredite, insbesondere durch Erweiterung der bisherigen sogenannten Mittelstandskredite aufmerksam machen zu müssen. Das Ergebnis der bisherigen Mittelstandskredite, welche durch die Sparkassen zur Verfügung kamen, ist bekanntlich in den östlichen Gebietsteilen des Deutschen Reiches und besonders in den Bezirken der drei Industrie- und Handelskammern Stolz, Elbing und Schneidemühl außerordentlich dürftig gewesen, da beispielsweise auf die Gewerbetreibenden in Städten mit 40 000 Einwohnern kaum mehr als 3000—4000 Mark Mittelstandskredite insgesamt

ausgesprach. In bangen schweren Nächten rang sie mit der Mutter, bot alle Ueberredungskünste auf — sie erinnerte sie an die Kinder — „was sollen denn der Toni und die Marthe ohne dich tun? — Und der Vater, wenn er wieder kommt? Was soll aus dem werden? Doppelt gut müßte man doch zu ihm sein —“

Damit hatte sie das Richtige getroffen! Die Mutter raffte sich auf — nein, sie durfte die Theres nicht seige im Stich lassen; sie mußte bleiben! — Es hieß Brot für die Kinder schaffen. Eine müßige Stunde vertrat ihr Leben jetzt erst recht nicht mehr. Von früh bis spät abends mußte gearbeitet werden. Der Ausfall von des Vaters Verdienst war bitter zu spüren. Getreulich fleuerte Theres von ihrem Gehalt mit bei. —

Da wurde heftig an die Türe geschlagen und Theres hörte laut weinende Kinderstimmen.

Mit lesem Seufzer unterbrach sie wiederum ihre Arbeit — was hatten die kleinen Geschwister? Und dann kam es heraus — unter vielem Schluchzen und Tränen; die Hausmeisterskinder hätten anfangs ganz nett mit ihnen gespielt, bis der Huber Sepp gekommen sei; der habe sie fortgestoßen und gesagt, sie gehörten nicht hierher, mit ihnen tät er Nicht spielen, wo ihr Vater doch im Gefängnis säße und ein Dieb sei —

Theres war ganz blaß geworden, wie in körperlichem Schmerz zogen sich ihre Augenbrauen zusammen, und Tränen des Jorne's erfüllten ihre Augen. Was war wohl schlimmer als Kindergrauhaftigkeit? Bis jetzt hatte man den beiden Kleinen noch verheimlichen können, wo eigentlich der Vater war! Er war verurteilt, hatte man gesagt, und damit waren die Kinder zufrieden gewesen in der Aussicht, daß er ihnen etwas „recht Schönes“ mitbringen würde!

Und nun diese schmerzliche Enttäuschung! Dieb —! Gefängnis! Für Kinder über alle Maßen schreckliche Beartiffel! Sie hatten alle Mühe, die Kleinen nur einigermaßen zu beruhigen, während die Mutter verzweifelt jammerte.

Da klingelte es. Durch das Guckloch der Türe sah Theres eine junge Dame mit einem kleinen Paket stehen. Sie öffnete und fragte nach dem Begehrt.

entfielen. Angesichts der gegenwärtigen Abzahn sind aber viele Kaufleute gezwungen worden, ihre Läger an Warenbeständen weiter zu führen, welche unter normalen Verhältnissen längst dem Verbrauch zugeführt worden wären, und auf die Warenbeständen ruhen oft Warenschulden, zu deren Abfertigung der Kaufmann fristgemäß gezwungen ist, da seine Lieferanten auch ihre eigenen Verbindlichkeiten erfüllen müssen. Kredite kann der Einzelhändler bei den Banken und sonstigen Geldinstituten bei dem Mangel an verfügbaren Depositionsgeldern nur in wenigen Fällen erhalten, und zwar, wenn solche ausgeben werden, nur zu solchen Zinssätzen, welche die Geschäftsführung des Einzelhandels mit hohen Unkosten belasten. Die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung würde sich ein außerordentliches Verdienst an der Allgemeinheit erwerben, wenn sie durch Vergabung neuer Mittelstandskredite auf die Erhaltung der zahlreichen Existenzen des selbständigen Kaufmannstandes bedacht wäre, welche in ihrer Gesamtheit auch heute noch eine der wichtigsten Steuerquellen bilden, und nur durch die augenblickliche Ungunst der Verhältnisse in Schwierigkeiten geraten sind, aus denen sie sich aber wieder mit eigener Kraft emporarbeiten können, wenn ihnen mit Geldern aus öffentlichen Mitteln zu mäßigen Zinssätzen vorübergehende Hilfe zuteil werden sollte.

Vandalismus. Von den in der Blücherstraße vor den Häusern 34 und 35 stehenden jungen Straßenbäumen wurden in der Nacht vom 30. zum 31. Januar d. Jhr. vier stark beschädigt und einer abgeschlagen. Den Tätern ist man auf der Spur.

Die Reichs-Indexziffer für die Lebenshaltungskosten im Januar 1926. Die Reichs-Indexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Januar mit 139,8 (gegenüber dem Vormonat 141,2) um 1,0 vom Hundert zurückgegangen. Die Ernährungskosten allein haben sich trotz weiteren Anstiehs der Preise für Gemüse und auch Kartoffeln infolge des vor allem in der ersten Januar-Hälfte stärkeren Sinkens der Preise für Milch und Milch-Erzeugnisse und auch des Rückganges der Eierpreise um 2,1 vom Hundert ernähigt. Die Wohnungsmiete hat im Januar gegenüber Dezember 1925 im Reichsdurchschnitt um 2 vom Hundert angezogen.

Stadtheater. Heute, Dienstag, den 2. Februar, 8 Uhr, nochmals die prachtvolle Operette „Marietta“. In Vorbereitung: Am Freitag, den 5. Februar, die neueste erfolgreiche Berliner Operette „Die vier Schlämmer“, von W. Gothe. In den Hauptrollen: G. B. Brauer, Margarethe Stodt, Thea Geppert, Beckmann, Huden, Wehrhahn.

Altschlave. Sonnabend ershallte abends in der zehnten Stunde Feuerlärm. Die Flammen schlugen hoch zum Himmel. Es brannte bei dem Büdner Himmelreich. Es war ein altes Gebäude, das Scheune und Stall vereinigte. Bis vor kurzem war auch die Wohnung darin enthalten. Das Gebäude brannte nieder. Mit knapper Not gelang es, durch Einschlagen einer Wand das Pferd zu retten. Einige Hühner, sowie Heu- und Strohvorräte, auch Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Treblin, Kr. Rummelsburg. Beim Langholzfahren des hiesigen Rittergutes riß plötzlich eine um einen Stamm herumgeschlungene Zugkette. Der Stamm stürzte zur Seite und umgeschlungene Zugkette. Der Stamm stürzte zur Seite und umgeschlungene Zugkette. Der Stamm stürzte zur Seite und umgeschlungene Zugkette.

Altbärbäum. Immer wieder wird vergessen, daß bei anhaltendem Tauwetter das Eis nicht tragfähig bleibt. Das Verbot der Eltern mißachtend, vergnügten sich einige Kinder auf dem Bärbäum See. Es war schon dunkel. Zwei Knaben brachen ein. Während die Rettung des einen bald gelang, konnte das zehnjährige Söhnchen des Arbeiters Neumann, weil es unter die Eisbede geraten war, erst nach halbstündigem Suchen an Land gebracht werden. Der eiligst herbeigerufene Arzt stellte nur noch den Tod fest.

Labes. In der Nacht zum Donnerstag brannte eine Strohmiete des Landwirts Pieper nieder. In der Miete lagerten die Strohvorräte von 300 Stiegen Roggen. Es wurden in den letzten Tagen dort Diebe beobachtet, welche Strohhäufchen hatten. Sicher ist durch Unvorsichtigkeit derselben, oder durch böswillige Brandstiftung, das Feuer entstanden. Der Schaden ist durch die Pommerische Feuer-Sozietät gedeckt.

Röthenberg. Der Oberpräsident hat auf Antrag des Verschönerungsvereins ein östlich vom Gieshler gelegenes Gelände in Größe von zirka 20 Morgen, das den Charakter des Endmoränenkamms trägt, zum geologischen Naturdenkmal erklärt und unter Schutz gestellt.

Saarow, Kr. Saargau. Kurz vor Saarow, zwischen Kleinbahn und Chauffee, wurde unter einem Busch die Leiche eines fünfjährigen Mädchens ausgegraben. Es heißt, daß das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern ermordet worden sei, und zwar von der eigenen Mutter, einer 25jährigen Schmitzerin aus Krüssow.

Raugard. In der Kirche zu Raugard hatten sich an einem Pfeiler mehrere Ziegelsteine gelöst, die indes glücklicherweise keinen Schaden anrichteten, da die Kirche, als der Absturz erfolgte, unbewohnt war. Die daraufhin angestellte Untersuchung des Gotteshauses führte zu dem Resultat, daß der bauliche Zustand sich in den letzten Jahren derart verschlechtert hat, daß die Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand nur unter Lebensgefahr zu benutzen ist. Man hofft indes, daß eine Wiederherstellung des Gotteshauses, wenn auch vielleicht mit großen Kosten, doch noch möglich sein wird.

Raugard. Auf dem Rittergut Marienhagen verendeten plötzlich sieben Pferde, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Ursache der Krankheit festzustellen. Die übrigen Pferde, die ebenfalls erkrankt waren, konnten durch Impfung am Leben erhalten bleiben.

Stettin. Ein Hausierer mit einem Fleckenreinigungsmittel treibt zur Zeit in Stettin sein Unwesen. Der Gauner arbeitet mit folgendem Trick. Er führt eine ganze Anzahl Flaschen mit diesem Mittel mit sich und entfernt mit der in der Probeflasche enthaltenen Flüssigkeit im Augenblick Tinte und andere Flecke. Wünscht dann jemand ein Fläschchen mit dem Mittel zu erwerben, so überreicht ihm der Schwindler eines der Fläschchen, die er mit sich führt. Leider zu spät wird der Vertrauensselige gewahr, daß er von einem Schwindler hineingelegt wurde.

Stettin. Zwei Schlächtergesellen töteten einen starken Stier vom Viehhof in Stettin nach Züß. Unterwegs riß das sehr unruhig gewordene Tier sich los und rannte, da man ihm die Augen verbunden hatte, in die Richtung des Viehhofes. Es etwa eine halbe Stunde lang hin und her, dann schienen seine Kräfte zu erlahmen. Mit einem Schlag war man dem

Tiere nachgefahren, dem man dann eine Leine um die Hörner warf und es so an Land zog.

Denmin. In Denmin waren in der frostfreien Zeit zwei Bagger tätig. Infolge des starken Frostwetters froren sie indes ein. Bei Wiederaufnahme der Arbeit mußte man jetzt die Erfahrung machen, daß die Bagger durch den Eisgang zum Sinken gekommen waren. Der eine steht völlig unter Wasser, der andere zu drei Vierteln. Die Hebung ist sofort durch Pumpen aufgenommen worden.

Pölitz. In Pölitz feierte die Rechenhägerin ihren Winterfest. An dem Vergnügen beteiligte sich u. a. auch ein Arbeiter aus Jansenitz. Beim Betreten des Ballsaales glitt dieser auf dem Parkettfußboden aus und brach das Bein. Von dem gleichen Unglück wurde der Mann bereits zum achten Male betroffen, und zwar hat er das Bein stets an der nämlichen Stelle am Oberschenkel gebrochen.

Misdroh. Als am Mittwoch mit dem Frühzuge ein Gefangener von Swinemünde nach Stettin transportiert werden sollte, ist ersterer bei der Einfahrt in den Bahnhof Warnow entpurrten. Er suchte kurz vor Warnow den Abort auf und ist hier durch das Fenster in den Wald entkommen. Der Wärter soll das Fernbleiben des Gefangenen erst in Rehberg (der nächsten Station) bemerkt haben, so daß dann alle Nachforschungen nach dem Ausreißer vergeblich blieben.

Swinemünde. In der Angelegenheit der Spritschmuggelaffäre haben die bisher angestellten Untersuchungen einen weit höheren Schaden festgestellt, als in einer unserer früheren Meldungen mitgeteilt worden war. Der Kaufmann Ludwig aus Swinemünde, der übrigens schon 1922 an einem ähnlichen Schmuggel nach Schweden beteiligt war, hat trotz schwerbelastenden Beweismaterials kein Geständnis abgelegt, dagegen hat sich der zweite Hauptbeschuldigte, der Kaufmann Ludwig aus Swinemünde, zu einem teilweisen Geständnis bequemt. Ohne die Hilfe einiger Fischer wäre es gar nicht möglich gewesen, die geschmuggelte Ware außerhalb der Dreimeilenzone wieder an Land zu bringen. Auch in diesem Zusammenhang ist die Verhaftung eines Swinemünder Fischers, der weit über 3000 Liter eingeschmuggelt haben soll, vorgenommen worden. Die Berliner Abnehmer, es handelt sich vornehmlich um eine Likörfabrik Noth in Niederböhlen, konnten bereits überführt werden, so daß es in kurzer Zeit möglich sein wird, die ganze Gesellschaft hinter Schloß und Riegel zu bringen und die Affäre restlos aufzuklären. Die Beteiligten dürften mehrjährige Gefängnisstrafen zu erwarten haben.

Provinziallandtag.

Wahlen der Staatsratsmitglieder und des Provinzialausschusses.

Der zweite Tag der Verhandlungen des Provinzialtages begann mit den Wahlen. Zum Staatsrat gewählt wurden: Justizrat Dr. Langemal (Dn.) Straßund; Fabrikbesitzer Dr. Ing. Gollnow (Dn.)-Stettin; Gewerkschaftsangehöriger Falenberg (Soz.)-Stettin und Landrat a. D. von Köller (Dn.)-Hoff. Als Vertreter wurden gewählt: Professor Dr. Gels-Leusden (Dn.)-Greifswald; Kaufmann Borchert (Wirtschaftspartei)-Altdamm; Bauernhofsbesitzer Fitzlaff (Dn.)-Bodenhagen bei Hentzenhagen; Parteisekretär Wille (Soz.)-Stettin. Die Wahlen zum Provinzialausschuß hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Justizrat Langemal (Dn.)-Straßund; stellvertretender Vorsitzender Prof. Dr. Gels-Leusden (Dn.)-Greifswald. Als Mitglieder wurden gewählt: fünf Angehörige der rechten Parteien, vier Abgeordnete der Linken und Dr. Köhler-Stettin von der Aufwertungs- und Mittelstandspartei.

Stettin. Nachdem die Wahlen von Parlamentsvertretern für die Rentenkasse der Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, für die Provinzialbank, die Pommerische Landgesellschaft und den Wasserbeitrag der Provinz Pommern vorgenommen worden waren, trat das Haus in die Beratung der eigentlichen Tagesordnung ein. Zuerst wurde der Einspruch der Aufwertungs- und Mittelstandspartei gegen die Gültigkeit der Provinziallandtagswahlen im Kreis Kammin verhandelt. Dem Antrag des Landeshauptmanns entsprechend wurde der Einspruch zurückgewiesen. Der Errichtung der Stelle eines zweiten Landesbaurats wurde zugestimmt, ebenso der Aufnahme einer Auslandsanleihe von 3,5 Millionen für die För-

derung des Kleinbahnwesens in Pommern. Diese Anleihe soll, da eine früher beschlossene im Inland aufzunehmende Anleihe nicht die ministerielle Genehmigung erhielt, zusammen mit anderen Provinzen im Ausland verteilt werden. Ferner wurde beschlossen, zusammen mit der vorgenannten Anleihe eine Anleihe von 165000 Mark für Meliorationszwecke aufzunehmen. Diese Summe verteilt sich folgendermaßen: für die Jhna-Bodenverbesserungs-Genossenschaft in Stargard 86000 RM., für die Genossenschaft zur Regulierung der Leba von Lauenburg bis Lebasee 39000 RM., für die Bodenverbesserungs-Genossenschaft an der unteren Grabow 37000 Mark. Sodann wurden kleinere Zuschüsse und Beihilfen für die Frauenschule in Stettin, für die Bauernhochschule in Hentzenhagen, für den Ausbau einer Naturwarte in Pommern usw. bewilligt.

Es wurde dann über vier Anträge des Aufwertungs- und Schutzverbandes Mittelpommern verhandelt, die Bereitstellung von Mitteln zur Gewährung von Beihilfen an durch die Inflation geschädigte Personen, Bereitstellung von einer Million Reichsmark zur Gewährung von Krediten an dieselben Personen, Stellung eines Antrages bei der Staats- und Reichsregierung über die Festsetzung einer einheitlichen Anmeldefrist von Auswertungsansprüchen betrafen. In der Kommissionsfassung war beschlossen worden: diese vier Anträge an die zuständigen Behörden weiter zu leiten. Das Plenum tritt diesem Beschluß bei.

Letzte Meldungen.

Der deutsch-russische Zwischenfall erledigt.

Berlin, 2. Februar. In der kürzlich gemeldeten Angelegenheit der Verletzung der für die deutsche Votschaft in Moskau bestimmten Amtspost des Generalkonsulats in Tiflis hat die von der Sowjetregierung angestellte Untersuchung ergeben, daß ein Agent der Transkaukasischen Außerordentlichen Kommission aus eigener Initiative und ohne Wissen seiner Vorgesetzten auf dem Bahnhof in Tiflis den von dem deutschen Reisenden aufgegebenen Koffer zurückbehalten und das darin befindliche amtliche Paket geöffnet und beschlagnahmt hat. Die russische Regierung hat auf Grund des Untersuchungsergebnisses dem deutschen Geschäftsträger ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und in einer Note von der Enthebung des schuldigen Agenten von seinem Posten Kenntnis gegeben, sowie seine Bestrafung in Aussicht gestellt. Der an dem Vorfall mitschuldige Eisenbahnbeamte ist in Haft genommen. — Die deutsche Regierung sieht, sobald die in Aussicht gestellte Rückgabe der Amtspost erfolgt ist, diesen Vorfall als erledigt an.

Sowjetjustiz.

London, 2. Februar. Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Moskau: Der „Prawda“ zufolge lautet die Anklage gegen die verhafteten drei deutschen Honorarkonsuln und 18 Mitangeklagten auf militärische Spionage und Hochverrat. Von den 18 Mitangeklagten sind 4 Deutsche.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 241-247 (am 30. 1.: 239-245). Roggen Märk. 149-156 (148-155). Sommergerste 170-198 (170-198). Futter- und Wintergerste 142-160 (142-160). Hafer Märk. 156-167 (155 bis 166). Mais loco Berlin 187-189 (187-189). Weizenmehl 32,25-35,25 (32,25-35,25). Roggenmehl 22,25-24,25 (22,25-24,25). Weizenkleie 11,25-11,50 (11,25-11,50). Roggenkleie 9,60-10,00 (9,60-10,00). Viktoriaerbsen 26,00-35,00 (26,00 35,00). Raps 340-350 (340-350). Kleine Speiseerbsen 22,00-25,00 (22,00-25,00). Futtererbsen 20,00-22,00 (20,00-22,00). Peluschken 20-21 (20-21). Ackerbohnen 19-21 (19-21). Wicken 20,00-24 (20,00 24). Lupinen blaue 12,00-13,00 (12,00-13,00). gelbe 14,00-15,00 (14,00-15,00). Seradella neue 19,00-20,00 (19-20). Rapskuchen 15,10-15,25 (15,10-15,25). Leinkuchen 21,80-22,00 (21,80-22,00). Trockenschrot 8,10-8,25 (8,00-8,10). Sojabrot 19,20-19,40 (19,20-19,40). Torfmelasse 30-70 7,80-8 (-,-) Kartoffelflocken 14,40-15,10 (14,40 bis 15,00).

Berliner Butternotierung.

Berlin, 1. Februar. 1. Qualität 1,80, 2. Qualität 1,65, abfallend 1,53 Reichsmark. Tendenz: fest.

Die neue deutsche Handarbeit

„Dicht-Spize“

Die Herstellung wird während der Weissen Woche im I. Stock gezeigt.

Gustav Zeeck

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN

Am 30. Januar d. J. entschlief im 80. Lebensjahre
der Fideikommissbesitzer
Herr Paul von Clert
auf Großnossin.

Mit dem Verewigten verliert der Stolper Kreis einen Land-
 edelmann, wie er im schönsten Sinne des Wortes nur gedacht
 werden kann. Die Lauterkeit und Gradheit seines Charakters, die
 Vornehmheit seiner Gesinnung, die Ritterlichkeit und Freundlichkeit
 seines Wesens, sein auf tiefempfundenes Christentum gegründetes
 hochherziges Denken und Handeln sicherten ihm allgemeine und
 willig dargebrachte Hochachtung und warm empfundene Zuneigung
 bei allen, die mit ihm in Berührung kamen.

Von tiefem Schmerze erfüllt, betrauern wir in dem Heim-
 gegangenen ein Mitglied des Kreises, von dessen hohem Pflicht-
 bewußtsein Zeugnis dadurch abgelegt wird, daß er länger als drei
 Jahrzehnte bis in sein hohes Alter hinein als Kreistagsabgeordneter
 und Amtsvorsteher, sowie in zahlreichen andern Selbstverwaltungs-
 ämtern sich mit ganzem Herzen und vollster Hingebung in den
 Dienst der Allgemeinheit gestellt und in diesen Stellungen segens-
 reich gewirkt hat.

Sein Andenken wird bei uns unauslöschlich hoch in Ehren ge-
 halten werden.

Stolp, den 1. Februar 1926.

**Namens des Kreis Ausschusses und des Kreistages
 des Landkreises Stolp.**

Der Vorsitzende:

Dombois
 Landrat.

Bilanz für den 30. September 1925.

Aktiva	R.M.	Stk.	Passiva	R.M.	Stk.
Kassenbestände und Gutha- haben bei der Reichsbank	259 728	45	Stammkapital	1 000 000	—
Wechselbestand	1 015 472	33	Reservefonds	100 000	—
Rentenbankwechsel	2 908 698	20	Kreditoren	4 293 802	26
Eigene Wertpapiere	188 287	66	Rentenbankkredite	2 908 698	20
Vereinigungen	4 020	—	Bürgschaftskontokorrent	R.M. 103 357,—	—
Debitoren	3 911 273	13	Gewinn	131 989	51
Hausgrundstücke	147 000	—			
Stahlkammern und Mo- biliar, Zentrale und Zweig Niederlassungen	10	—			
Bürgschaftsschuldner	R.M. 103 357,—	—			
	8 434 490	27		8 434 490	27

Erträge Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Erträge	R.M.	Stk.	Erträge	R.M.	Stk.	
Geschäftskosten	442 727	—	Zinsgewinn	119 448	40	
Abschreibungen:			Wertpapier-Vermittlungs- Ertrag	39 778	73	
Einrichtungsgegen- stände-Konto	R.M. 4 150,50	—	Provisions-Ertrag	107 067	26	
Hausgrundstücke	R.M. 7 504,01	—	Wechselzinsen-Ertrag	326 775	63	
Kursverlust a. Wertpapiere	R.M. 20 140,24	31 800	75	Sorten-Ertrag	13 447	24
Gewinn	131 989	51				
	6 06 517	26		6 06 517	26	

Die in der heutigen Generalversammlung der Aktionäre für das Geschäftsjahr
 1924/25 auf 8% festgesetzte Dividende gelangt von heute ab mit R.M. 1,44 bezw.
 R.M. 7,20 bzw. R.M. 72,00 nach Abzug der Kapitalertragssteuer gegen den Dividenden-
 schein pro 1924/25

in Stolp bei der Gesellschaftskasse,
 in Stettin bei der Pommerischen Bank für Landwirtschaft und Gewerbe Akt.-Ges.
 und bei unseren Zweigniederlassungen und Nebenstellen
 zur Auszahlung.

In den Aufsichtsrat wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder, die
 Herren Kammerherr von Boehn-Stolp, Fabrikbesitzer Stadtrat Gustav Denzer-Stolp,
 Geh. Finanzrat Glaeser-Berlin, Rittergutsbesitzer Fließbach Prüssau, Rittergutsbesitzer
 Koenigs-Bebehn, wiedergewählt.

Stolp i. Pom., den 27. Januar 1926

Stolper Bank Aktiengesellschaft.

Reise. von Ohlen

Vollversammlung

der
Arbeitgeber-Gruppe

findet nicht, wie angesetzt, am Mittwoch statt, sondern am

Freitag, den 5. Februar
 10 Uhr vorm. im Jugendheim.

Pommerischer Landbund
 Kreisgruppe Stolp.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die für den „Führer durch Stolp“ eingereichten
 Gedichte können von den Einsendern in Zimmer 35 des
 Rathauses abgeholt werden. Bis zum 15. Februar nicht
 abgeholte Einsendungen werden nach Ermittlung der Ab-
 sender diesen zugestellt werden.

Die Entwürfe für die Umklezeichnungs sind in der
 Buchhandlung Sulitz abzuholen
 Stolp, den 29. Januar 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am Grünen Weg neben der Guth'schen Gärtnerei
 gelegene früher Benz'sche Garten in Größe von etwa 1700
 qm. soll im Ganzen oder auch in kleinen Parzellen ein-
 geteilt als Schrebergärten verpachtet werden.

Bewerber wollen sich schriftlich oder im Rathause,
 Zimmer 18 melden.

Stolp, den 29. Januar 1926.

Der Magistrat.

**Betrifft Beschulung blinder und taub-
 stummer Kinder.**

Diejenigen blinder oder taubstummen Kinder hiesiger
 Stadt, die das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind bis
 zum 10. Februar im Rathause, Zimmer 11 (Schulverwal-
 tung) anzumelden.

Stolp, den 1. Februar 1926

Der Magistrat.



**Krieger- und Militärverein
 Stolp.**

Am Mittwoch, den 3. Februar d. J. im Restaurant
 Bergschlößchen abends 8 Uhr

ordentliche Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Bin verzogen nach
Bahnhofstraße 6 (hochparterre)
 (neben U. E. G.)

Dr. Georg Knösel

Fernspr. Nr. 672 prakt. Arzt.

Stadt-Theater

Telephon 419.

Freitag, d. 2. Februar
 abends 8 Uhr

Die Schachthofdirektion.

Die Schachthofdirektion
 Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Freibank.
 Mittwoch vormittags 9 Uhr
**Verkauf von gefochtem
 Rindfleisch.**
 Die Schlachthofdirektion.
Metallbetten
 Stahlmatr., Kinderbetten
 Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

**Zwangs-
 Versteigerung**

Im Wege der Zwangsvoll-
 streckung soll am 23. März
 1926, vormittags 10 Uhr —
 an der Gerichtsstelle — Zim-
 mer Nr. 2 — versteigert
 werden das im Grundbuche
 von Stolp Bd. II/3 Bl. 358
 (eingetragener Eigentümer am
 6. Januar 1926, dem Tage
 der Eintragung des Verstei-
 gerungsvermerks: Kaufmann
 Hans Schmidt in Stolp),
 eingetragene Grundstück Hö-
 lenstraße 3 — Wohnhaus
 mit Anbau, Stall und Hof-
 raum Gemarkung Stolp,
 Kartenblatt 27, Parzelle 37,
 1,91 ar groß, Grundsteuer-
 mütterrolle Art. 995,
 Nutzungswert 769,62 Mark,
 Gebäudesteuerrolle Nr. 343.
 Stolp, den 18. Jan. 1926.
 Amtsgericht.

**Zwangs-
 Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvoll-
 streckung soll am 13. April
 1926, vormittags 10 Uhr —
 an der Gerichtsstelle — Zim-
 mer Nr. 2 — versteigert
 werden das im Grundbuche
 von Stolp, Band IV/12, Bl.
 Nr. 160 (eingetragener Eigen-
 tümer am 13. Januar 1926,
 dem Tage der Eintragung
 des Versteigerungsvermerks:
 Bauunternehmer Leo Hinz in
 Lupow) eingetragene Grund-
 stück Reiter-Chaussee 11 u.
 12, — zwei Wohnhäuser mit
 Hofraum und Hausgarten
 und Stallgebäuden — Ge-
 markung Stolp, Kartenblatt
 226, 227 15,57 ar
 groß, Reinertrag 0,48 Tlr.,
 Grundsteuermütterrolle Art.
 1924, Nutzungswert 662
 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr.
 833/834.
 Stolp, d. 22. Januar 1926.
 Amtsgericht

Bettmässen

Befreigt, garant. sofort Alter
 und Geschlecht angeben
 — Auskunft gratis
Versandhaus Frauendank,
 München 67 Tal 52.

**Öffentliche
 Versteigerung.**

Am Donnerstag, den 4.
 Februar d. J., vorm. 11
 Uhr werde ich in **Glowitz**
 im Auftrage der Konkurs-
 Verwaltung die zur Paul
 Schoffelle'schen Konkurs-
 masse gehörigen Gegenstände
 als:

- 1 Fräsemaschine mit 15
 Probeleisten, ferner 3
 Kreisägeblätter und 15
 Fräseingänge, 1 Leimofen,
 4 Hobelbänke, 8 Hand-
 sägen, 3 volle Säge-
 beln, 3 volle Stemmeisen,
 Feilen, Raspeln, Bohr-
 winder, Schraubzwinge,
 Türschoner, Kehlhoeln,
 Simshobeln, 10 Paß Fen-
 sterbeschlag, 530 Einlaß-
 bedden, div. Tür- und
 Fensterbeschläge, 1 Bür-
 stentuch, 4 Sargbänke, 5
 Winkel u. 3 Streichmaße

öffentlich meistbietend gegen
 sofortige Barzahlung ver-
 steigern

Die Versteigerung findet
 bei Herrn Bauunternehmer
 Ernst Schoffelle statt.

Stolp, d. 1. Februar 1926

Haseney,

Dar. Gerichtsvollzieher.

Hemden

für

Frei und Reise, Sport und Jagd
 Und auch solche für die Nacht!
 Diese werden hier gemacht.
 Preiswert alle, gut und fein,
 Für Herren groß und Herren klein.
 Sie sitzen stets famos

Wallstraße 3 bei **Boës.**

Wir haben in der
Goldstrasse Nr. 20

eine Filiale eingerichtet

Cebr. Tegge

Dampfwäscherei — Färberei
 Coem. u. Reinigungsanstalt
 — Fernspr. 244 —